

Die Kirche hat viel zu erzählen

In der Regnitzlosauer Sankt-Aegidien-Kirche lässt sich den Läufen der Geschichte nachspüren. Der Heilige, dem sie geweiht ist, passt gut in die Corona-Zeit.

Von Dietrich Metzner

Regnitzlosau – Nicht nur alte Burgen und Schlösser können Geschichten erzählen, sondern auch alte Häuser und besonders alte Dorfkirchen. Sie beinhalten oft anschaulich all das, was in den vergangenen Jahrhunderten über das Land hinweggegangen ist. In diesem Sinne ist die Sankt-Aegidien-Kirche in Regnitzlosau, die von alters her dem heiligen Ägidius geweiht ist, von den Kirchen in der Region besonders redselig.

Der heilige Ägidius war ein Eremit, der einst von Athen nach Südfrankreich kam und dort zum Abt des Klosters von Sankt Gilles wurde. Er wurde auch als Patron und Schutzheiliger in Zeiten der Pest angerufen. Er starb am 1. September 720, somit könnte man in Regnitzlosau in diesem Jahr auch seines 1300. Todestages gedenken – vielleicht auch mit Blick auf die Corona-Pandemie.

An Sankt Ägidius erinnert heute noch eine alte Holzskulptur in der Sakristei, die wohl aus einer Vorläuferkirche stammt. Das Interessante an der Regnitzlosauer Kirche ist, dass sich um ihre Entstehung sogar eine Sage aus der Zeit um 1300 rankt. Diese erzählt, kurz gefasst, dass damals ein an der Pest erkrankter Bauer in Kirchbrunnlein, dieser Weiler liegt zu Fuß eine Stunde von Regnitzlosau entfernt, durch eine Trinkkur aus einer Quelle wieder gesund wurde. Daraufhin wollte man dort zum Dank eine Kapelle erbauen. Aber das Baumaterial verschwand immer über Nacht auf wundersame Weise und fand sich am nächsten Morgen in



Die Sankt-Aegidien-Kirche in Regnitzlosau.

Fotos: Metzner



Die Statue des heiligen Ägidius.

Regnitzlosau wieder. Das nahm man als Zeichen, das Gotteshaus dort zu errichten. Soweit die Sage.

Die Geschichte besagt, dass um das 14. Jahrhundert schon eine Kapelle dort vorhanden war, die ebenfalls dem heiligen Ägidius geweiht war. Im Jahr 1322 wurde Regnitzlosau eine selbstständige Pfarrei. Aus der Kapelle dürfte sich ein romanischer Kirchenbau entwickelt haben. Doch hat das Gotteshaus im Lauf der Jahrhunderte, wie viele andere auch, so manche Baustile durchlaufen, bis hin zum Barock und dem damit verbundenen fast bäuerlich anmutenden Rokoko, das heute noch die anheimelnde Schönheit dieser Kirche ausmacht. Mehrere Umbauten und

Renovierungen hat das Haus überdauert. Die letzte Generalsanierung fand im Jahr 1975 statt.

Regnitzlosau umfasste ein großes Kirchspiel, das bis Posseck und Roßbach reichte. Früh kam im Jahr 1527 die Reformation an die Kirche. Aus diesem Jahr stammt auch die größte der drei Glocken. Im Ersten Weltkrieg entgingen sie dem Einschmelzen. Dagegen hätte der Zweite Weltkrieg beinahe seinen Tribut gefordert. Die mittlere und die große Glocke kamen auf den sogenannten Glockenfriedhof nach Hamburg. Beide konnten wie durch ein Wunder im August 1947 zurückkehren.

Die bemalte Kassettendecke der Sankt-Aegidien-Kirche lässt das Neue

Testament als Bilderbibel aufleben. Die vielen Wappen spiegeln die Pracht der einst hier ansässigen drei Adelshäuser an den Emporen wieder. Im Kanzelaltar von Wolfgang Adam Knoll aus Hof, erbaut im Jahr 1745, mit dem Taufengel aus der gleichen Zeit findet die barocke Fröhlichkeit des 18. Jahrhunderts Ausdruck.

Interessant sind auch die alten Namensschilder an den Bänken. Auch sie reichen bis ins 18. Jahrhundert zurück und können dem Betrachter somit beim genauen Hinsehen vieles über die damaligen Menschen und ihre Berufe erzählen. Zudem kann man daran feststellen, dass einst sogar Hugenotten aus Frankreich ihren Weg nach Regnitzlosau fanden.